

GNA Pressemitteilung vom 25.10.2012

Weg frei für die Rodenbacher Laubfrösche

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung baut neues Biotop

Rodenbach. Nach der aktuellen Roten Liste der Reptilien und Amphibien Hessens ist der Laubfrosch eine stark gefährdete Amphibienart. Zu seiner Rettung betreibt die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) ein auf viele Jahre angelegtes Schutzprojekt. Zuletzt in der Rodenbach Kinzigau, wo sie jüngst ein neues Laubfroschbiotop realisierte.

Der nur fünf Zentimeter große Laubfrosch (*Hyla arborea*) ist der einzige mitteleuropäische Vertreter einer nahezu weltweit verbreiteten Familie, die mit über 800 Arten zu den formenreichsten innerhalb der Amphibien gehört. Der grasgrüne Kletterkünstler ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch im Main-Kinzig-Kreis drastisch zurückgegangen. Aktuell muss er daher in Hessen zu den Tierarten gezählt werden, die durch die Einwirkungen von uns Menschen ernstlich bedroht sind. Die Verinselung ehemals vernetzter Lebensräume, beispielsweise durch den Bau von Straßen und Siedlungen, ist für den relativ kurzlebigen Laubfrosch besonders fatal.

Sympathieträger Laubfrosch ist „Leitart“

Auch eine intensive Landwirtschaft mit ihren Flächenentwässerungen, Tümpelverfüllungen, Heckenrodungen, großen Ackerschlägen und Pestizideinsätzen verstärkte den Bestandsrückgang des Laubfrosches in Mitteleuropa. Wird die Gefährdung der Art nicht abgewendet, ist sie unmittelbar „Vom Aussterben bedroht“. Als eine Tierart, die nur in den feuchten Auen von Bächen und Flüssen leben kann, ist der Laubfrosch zudem repräsentativ für eine ganze Reihe anderer, durch den Rückgang der Feuchtgebiete beeinträchtigter Tier- und Pflanzenarten.

Biotopverbund sichert Überleben

Langfristiges Ziel der GNA ist es daher, die gefährdeten Bestände an der unteren Kinzig durch geeignete Schutz- und Hilfsmaßnahmen zu stabilisieren, möglichst aber zu vergrößern. Dazu betreut sie seit Jahren ein funktionierendes Verbundsystem von Lebensräumen und Laichplätzen, denn: Laubfroschgerechte Biotop müssen nicht nur neu geschaffen, sondern auch erhalten und gepflegt werden.

Laubfrösche mögen´s warm

Je nach Jahreszeit benötigen Laubfrösche sehr unterschiedliche aquatische und terrestrische Teillebensräume. So ist der Laubfrosch bei der Wahl seiner Laichgewässer, den so genannten Reproduktionshabitaten, recht anspruchsvoll. Er bevorzugt flache und vor allem fischfreie, immer aber besonnte Gewässer, wodurch die Entwicklung der Larven, aber auch die der wärmebedürftigen erwachsenen Tiere begünstigt wird. Tümpel, Weiher und Flutmulden, aber auch Altwässer in Fluss- und Bachauen oder zeitweilig überschwemmte Grünlandsenken eignen sich da besonders.

Für einen erfolgreichen Lebenszyklus sind aber noch zusätzliche Strukturen und Biotope relevant: extensive Feucht- und Nasswiesen als Nahrungsraum, Gehölzstreifen, Röhrichte und gewässerbegleitende Hochstaudenfluren als Sitz- und Rufwarten, Auenwälder und Feldgehölze als Tagesverstecke. Unglücklicherweise sind Laubfrösche - neben dem Lebensraumverlust - zusätzlich dadurch gefährdet, dass sie häufig von einem Teillebensraum zum anderen wandern müssen.

Biotopeverbund im unteren Kinzigtal

Seit 2008 erhebt die GNA im Rahmen ihres Artenschutzprojektes das Vorkommen des Laubfrosches in den Kinzigauen von Langenselbold und Hasselroth, seit zwei Jahren auch in Rodenbach. Insgesamt untersucht das Biologen-Team jedes Mal bis zu 20 Gewässerkomplexe, die aus Tümpeln, Gräben und Flutmulden, aber auch aus mehreren Gewässertypen bestehen. Um die Populationsgrößen miteinander vergleichen zu können, wird die Zahl der rufenden Männchen registriert. Jede Rufgruppe bildet einen so genannten Laubfrosch-Chor. Weibliche Laubfrösche rufen nicht und sind daher ungleich schwerer nachzuweisen. Die meisten Kleingewässer weisen 5 bis 10 Rufer auf, einige 11 bis 50, die wenigsten über 50 rufende Einzeltiere. Im Hochsommer forscht das GNA-Team nach dem Fortpflanzungserfolg der Frösche: nach Kaulquappen und so genannten Metamorphlingen, kleinen Fröschen, die sich in der Entwicklung zum fertigen Frosch befinden.

Neuer Laubfroschtümpel in Rodenbach

Besonders interessant wird es, wenn es den Naturschützern der GNA nach der Neuanlage eines Tümpels gelingt, einen Erstdachweis zu führen. Sind Laubfroschvorkommen dagegen erloschen, gilt es nach den Ursachen zu fahnden. Meist sind die Tümpel verlandet und als Laichhabitate nicht mehr geeignet. Hier gilt es schnell einzugreifen: So geschehen in der Gemarkung Rodenbach, wo die GNA jüngst einen völlig verkrauteten Tümpel vergrößerte, die Ufer abflachte und vollständig sanierte. Vorangegangen waren Abstimmungsgespräche mit dem Grundstückseigentümer, die Erarbeitung von Bauplänen und die Einholung der Plangenehmigung. Erst als es die Bodenverhältnisse in der vergangenen Woche zuließen, wurden die Erdarbeiten von der Rodenbacher Tiefbaufirma Darmstädter GmbH fachmännisch ausgeführt.

Der neue Tümpel in der Kinzigau fördert nicht nur den Erhalt des Laubfrosches und anderer Amphibien, sondern stellt auch ein wichtiges Nahrungshabitat für Wiesenvögel wie den Weißstorch dar. Denn zum großen Bedauern der GNA brach ein zweites Rodenbacher Storchpaar seinen Brutversuch schon Ende April wieder ab. Ob Nahrungsmangel allein die Ursache war, wird das nächste Jahr zeigen. Das Artenschutzprojekt Laubfrosch kann durch Spenden unterstützt werden: Raiffeisenbank Rodenbach, BLZ 506 636 99, Konto 10 70 800. Spenden an die gemeinnützige Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung sind selbstverständlich steuerlich abzugsfähig.

Unser Bildmaterial können Sie anfordern unter gna.aue@web.de

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Gartenstr. 37, D-63517 Rodenbach
Dipl.-Biol. Susanne Hufmann

Fon 06184 / 99 33 797

gna.aue@web.de
www.gna-aue.de